

Erdentwicklung selbst allmählich vorwärts schreitend, auch die Lebewesen zu vervollkommen bis auf das vorgelegte Endziel des Menschen, das er nach seinem Ebenbilde erschuf.

Man kann über diese starke Vermenschlichung des Gottschöpfers, über diesen Gott, den ein Zoologe nach seinem Ebenbilde erschaffen hat, lächeln, aber man kann es nicht beklagen, daß diese schöpfungsgläubige Weltanschauung einmal auf dem Boden noch neuerer Erkenntnis bis ins einzelne ausgeführt wurde. Denn nur so konnte sich zeigen, zu welchen Absurditäten und Widersprüchen ein kenntnisreicher Forscher gelangen muß, wenn er die Ergebnisse seiner Untersuchungen einem vorgefaßten Gedanken anpaßt. So mußte z. B. Agassiz das frühere Auftreten irgend einer später herrschend gewordenen Formeigentümlichkeit als einen prophetischen Wink auffassen, z. B. die zusammen zwanzig Finger und Zehen der ältesten ans Land gegangenen Wirbeltiere als Prophezeiung der späteren zehn Finger und zehn Zehen der meisten höheren Wirbeltierformen, während seine Gegner in dem späteren Verlauf einfach das Merkmal einer Vererbung sahen. So redet Agassiz ferner ganz ernsthaft von gemischten Formen, die z. B. noch Vogel und Reptil, Fisch und Amphibium vereinten. Wir gebrauchen diesen Ausdruck wegen seiner Anschaulichkeit wohl ebenfalls, vergessen aber nicht, einen anderen Sinn, nämlich den nicht einer kentaurenartigen Spielerei, sondern eines wahren Übergangs, damit zu verbinden. Ebenso verwerflich als zurückübertragene Idee ist Agassiz' Bezeichnung älterer Tiere als Embryontypen, die er z. B. den Urfischen beilegte, weil die Embryonen höherer Fische jenen gleichen. Die Tatsache, daß die späteren Tiere in ihrer frühesten Jugend noch einmal Entwicklungszustände durchlaufen, die ihren älteren Vorfahren entsprechen, und alle solche nachträglichen Wiederholungen werden in Agassiz' verkehrter Welt auf den vorhersehenden Schöpfer bezogen; sie werden zu prophetischen Andeutungen. Es ist derselbe Weg, auf dem die meisten historischen Prophezeiungen von wunderliebenden Geschichtsschreibern nachträglich gemacht worden sind.

Die Darlegungen von Agassiz kamen zeitlich schon verspätet und sind dadurch um so merkwürdiger, als bei den meisten Paläontologen damals die Lehre von den gewaltigen Erdumwälzungen und von der durchgreifenden Verschiedenheit der aufeinanderfolgenden Lebewelten längst einem besseren Verständnis gewichen war. In demselben Jahre, in dem die Katastrophenlehre bei Cuvier noch jenen Pyrrhussieg errang (1830), trat der englische Erdforscher Lyell mit seiner einer ruhigen Beobachtung abgewonnenen Überzeugung hervor, daß plötzlich hereinbrechende Umwälzungen der gesamten Erdoberfläche in vorhistorischen Zeiten ebenso wenig stattgefunden haben möchten, wie in historischen, und daß, wenn auch früher zum Teil andere Verhältnisse gewaltet haben müßten, der Naturgang doch im großen und ganzen kein anderer gewesen sein könne, als heute. Nicht ungewöhnliche oder gar übernatürliche Mächte seien zu Hilfe zu rufen, um die wirklichen